



ANTIGONE 2.0

DIE BÜHNE

„So tritt jeder vor sich hin, schaltet seinen Verstand völlig aus. Dabei sollte er sein Bewusstsein auf alles richten, was er tut. Dann strauchelt er auch nicht auf unebenem Boden.“ (Hundertwasser)

In den Räumen unserer Zivilisation verlernen wir, was es wirklich heißt, einen Raum „zu betreten“. Es erscheint uns wie selbstverständlich, dass der Boden – fest und eben – unsere Schritte in ihrer Hast nicht zu stören habe. In dieser Gesellschaft befinden wir uns in der Gefahr, bewusstlos unseren alltäglichen, kleinen Zielen hinterherzurrennen, ohne nach den basalen, ethischen Grundlagen, den scheinbar festgetretenen Selbstverständlichkeiten zu schauen - Wir trampeln auf der Vergangenheit herum.

„Es ist noch gar nicht so lange her, dass ich dir deine erste Puppe geschenkt habe, weißt du das nicht mehr?“ (Antigone, Jean Anouilh)

Der Zuschauerbereich und die Bühne liegen diagonal im Raum – so kann neben einer intimen Nähe eine große Distanz entstehen. Kein Dekor und keine verspielte Kulisse geben der Bühne eine heimelige Wirkung. Wir blicken auf einen kalten Raum – die weiße Farbe ist bestimmend, die Farbe der Trauer, der verbrannten Asche, der neutralen Büroräume, des Papiers, das mit Worten zugeschüttet wird ...

„Sitzen auf dem Sitzball beansprucht ständig den Gleichgewichtssinn und hält das Gehirn aktiv!“ (Werbetext)

Die vordere Spielfläche teilt sich in zwei Bereiche: Auf der einen Seite liegt ein Sitzball. Der Ball ist Urelement des freien, kindlichen Spiels, der Sitzball eine Erleichterung des Büroalltags – für mehr Effektivität und Produktivität! Auch der Tretroller – eigentlich ein Spiel- und Fahrzeug für Kinder – dient der Modernisierung der Arbeitswelt und steht für diese Seite. Auf der anderen hingegen steht der nackte Tisch. Stapel von Blättern tragend, ist er das Grundelement jedes Büobetriebes.

„Ein Toter braucht auch Platz – Aber ein Toter existiert!“
(Dilbert)

Dahinter erheben sich in seiner drohenden Neutralität von Mauern eingefasste Kammern. Innerhalb dieser Kammern stehen Bürostühle. Sie sollen an die in den 1960ern von Robert Propst entwickelte Idee der „cubic farm“ oder kurz „cubicles“ erinnern: Insbesondere typisch für das amerikanische Großraumbüro, waren diese „Gefängniszellen“ ursprünglich als humane Gestaltungsmaßnahme des Lebens im Großraumbüro gedacht gewesen. Jeder sollte seine „eigenen vier Wände“ haben, sollte von dem Lärm und der Hektik des Büros geschützt sein.

„Gewöhnlich liegt auf der der Holzkohle eine Schicht weißer Asche, in ihrem Hauptbestandteil die Asche der verbrannten Toten.“ (Kerameikos)

Dadurch, dass sie gemauert sind, wird jedoch noch eine andere Allusion denkbar: Sehen wir am Anfang eine Art Scheiterhaufen, mögen diese Kammern auch für den Typus des rechteckigen, antiken Kammergrabes für Leichname stehen. Eine erstaunliche Parallele zu dem Konzept der Cubicles: Die Gesetzgeber im alten Griechenland achteten darauf, dass die Gräber sich nicht im Dekor und der Größe allzusehr unterschieden. Jeder sollte gleich sein – im Leben, wie im Tod.

Ein letztes Element ist das Gitter, was über der vorderen Spielfläche schwebt: Es suggeriert eine Tiefe und mag zugleich an die kubisch „kastrierte“ Deckengestaltung der Großraumbüros denken lassen. Zugleich hat es den Effekt, dass es – durch entsprechende Beleuchtung – einen Schatten auf die Erde wirft, der wie das Gitter eines Gefängnisses erscheint – ein Gefängnis, dem wir nicht entinnen können, weil es keine Mauern gibt, gegen die wir anrennen könnten.

Dies soll nur einen ersten Überblick über die Gestaltung des Bühnenbildes geben. Die Gedanken und Beziehungen sollen lediglich Interpretationsansätze liefern, und nicht erklären. Mag wer anders darüber denken, so ist es durchaus erlaubt – und spannend für mich zu erfahren.

Michael Isenberg, Bühnenbau